

Zwischen Utopie und Wirklichkeit

Die Bayerische Staatsbibliothek lenkt den Blick auf die Plansprachen

Nach 125 Jahren ertönte in München wieder die Volapükhymne. Anfang August 1887 hatten sie die Teilnehmer des Zweiten Volapükistenkongresses in der bayerischen Hauptstadt gesungen und gehört. Danach wurde es bald still um Volapük. Zwei Jahre später fand in Paris zwar noch ein dritter Kongress statt, aber dann lösten sich nach und nach die meisten Vereine auf, darunter der Münchner „Volapükaklub“. Dessen Bücher übernahm die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München. Wer für den Gedanken einer internationalen Sprache aufgeschlossen blieb, fand im ebenfalls 1887 veröffentlichten Esperanto ein erfolgversprechenderes Projekt. Auch die deutsche Ausgabe von Zamenhofs erstem Lehrbuch gelangte schon sehr früh in die Bibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) hat ihre Bestände zur Interlinguistik im Rahmen ihrer Erwerbungsstätigkeit laufend erweitert. So war eine Grundlage vorhanden, als sich der Esperantologe Reinhard Haupenthal und seine Frau Irmi entschlossen, ihre über Jahrzehnte aufgebaute Sammlung „Plansprachen und Interlinguistik“ mit mehr als 10.000 bibliographischen Einheiten der BSB zu überlassen. Darüber wurde Ende November 2006 ein Vertrag zwischen dem Ehepaar Haupenthal und der BSB abgeschlossen. Vier Jahre später kam eine weitere wertvolle Schenkung hinzu: Die vier Söhne des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer übereigneten aus dem Erbe ihres Vaters, eines Großneffen des Volapükschöpfers Johann Martin Schleyer, der BSB den deutschsprachigen Teil der Bibliothek J.M. Schleyers (etwa 500 Bücher) sowie dessen 23 Tagebücher. Bei alledem sollte bedacht werden, dass die BSB mit ihren fast 10 Millionen Bänden und ihren wertvollen Handschriften und alten Drucken zu den bedeutendsten Universalbibliotheken Europas gehört.

Die interlinguistischen Neuzugänge wurden dem Bestand nicht einfach stillschweigend einverleibt. Die BSB begann vielmehr vor anderthalb Jahren mit den Planungen zu einer Ausstellung, einem Buch und einem Symposium. Damit sollte das Interesse der Öffentlichkeit an dem historisch bedeutsamen, aber auch für die Gegenwart relevanten Thema Plansprachen neu belebt werden. Das Vorhaben mit dem Titel „Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt“ kam zustande – rechtzeitig zum 100. Todestag von Johann Martin Schleyer und eben auch zum 125. Geburtstag des Esperanto. Die Ausstellung wurde am



Origineller Wegweiser zur Ausstellung

Foto: Ulrich Lins

14. Juni vom Generaldirektor der BSB, Dr. Rolf Griebel, im Fürstensaal vor etwa 180 Teilnehmern, unter ihnen Jörg Schleyer, eröffnet. Der „Stabi-Chor“ sang die eingangs erwähnte Volapükhymne, danach „La Espero“ sowie „La Tilio“, also die Esperantofassung von „Am Brunnen vor dem Tore“. Das Symposium mit Vorträgen und Diskussion besuchten am nächsten Tag durchschnittlich etwa 70 Personen (darunter Thiele Wüster, der Sohn des großen Esperantologen Eugen Wüster). Die Vorträge waren Kurzfassungen der im zur Ausstellung erschienenen Begleitband abgedruckten Beiträge. Im Einzelnen sind dies:

- ✓ Reinhard Haupenthal: Johann Martin Schleyer und seine Plansprache Volapük
- ✓ Ulrich Lins: Die ersten hundert Jahre des Esperanto

✓ Gerhard F. Strasser: Ansätze zu internationaler Verständigung durch konstruierte Sprachen im 17. Jahrhundert

✓ Heiner Eichner: Konstruierte Intersprachen: Herausforderung und Chance für die Sprachwissenschaft

✓ Herbert Mayer: Die Sammlung Plansprachen der ÖNB: Geschichte und Gegenwart

Professor Strasser sprach, abweichend vom Begleitband, über „Konstruierte Sprachen im Wandel der Zeit: Von Hildegard von Bingens Entwurf einer religiösen Sprache zu Sudres ‚Langue musical universelle‘“. Der Band enthält außerdem den Text des Vortrags, den Reinhard Hauptenthal zur Eröffnung am Vorabend gehalten hatte: „Was ist und zu welchem Zwecke betreibt man Interlinguistik?“, sowie eine von ihm und seiner Frau Irmi zusammengestellte Bibliographie zum Thema. Der ganze Band ist technisch von hoher Qualität, was der Leser nicht zuletzt an dem zum Schluss beigefügten 25-seitigen farbigen Bildteil erkennen kann. Hervorzuheben ist der vergleichsweise niedrige Preis von 19 Euro. Die meisten Beiträge sind auch unter <http://www.buchmedia.de/dbfiles/leseproben/9783869063102.pdf> zu lesen.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 9. September 2012. Virtuell ist sie länger zu sehen. Unter <http://www.bsb-muenchen.de/Virtuelle-Ausstellung-Konstruierte->

Sprachen.3570.0.html finden sich sämtliche Exponate, die Texte der instruktiven Tafeln zu den Vitrinen, Hörbeispiele und eine Linksammlung.

Die BSB dankt im Begleitband und auf ihrer Website vielen Personen und Institutionen, die das Projekt unterstützt haben, darunter der Deutsche Esperanto-Bund und die Gesellschaft für Interlinguistik. Die Staatsbibliothek hatte natürlich die Hauptlast zu tragen, und ihr – namentlich der Kuratorin der Ausstellung Dr. Andrea Pia Kölbl – gebührt daher großer Dank für die professionell und liebevoll geleistete Arbeit. In den Medien wurde positiv berichtet.

Ulrich Lins

Kommentar von Rudolf Fischer:

Im Namen des Deutschen Esperanto-Bundes habe ich schon im Vorfeld der Veranstaltung, aber auch per Wortmeldung beim Symposium selbst, darauf hingewiesen, dass anlässlich des Jubiläums „125 Jahre Esperanto“ zwar die ersten 100 Jahre beleuchtet wurden, die letzten, durchaus nicht unwichtigen 25 Jahre aber in München zu kurz kamen. Absicht oder nicht: Das könnte die gelegentlich geäußerte pessimistische Einschätzung stützen, Esperanto werde die nächsten Jahrzehnte nicht überleben. Die in München anwesende junge Generation sprach für das Gegenteil.

Kolloquium im Fritz-Hüser-Institut, Dortmund

Unter dem Thema „Sammeln, bewahren, auswerten“ fand am 30. Juni 2012 in Dortmund ein vom Deutschen Esperanto-Bund (D.E.B.) und der Gesellschaft für Interlinguistik mitveranstaltetes kleines Kolloquium statt, mit dem die Beziehungen zwischen dem „Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt“ (FHI) und der Esperantobewegung erneuert werden sollten.

Das Institut hat eine eigene Abteilung „Esperanto“, die auf eine Sammlung des Arbeiter-Esperantisten Eduard Weichmann zurückgeht und in der Vergangenheit als Grundlage für mehrere Ausstellungen diente (vgl. *Esperanto aktuell* 2012/1, S. 12f).

Die Leiterin des FHI, Hanneliese Palm, eröffnete und leitete das Kolloquium in den Räumen der Stadt- und Landesbibliothek. Dr. Detlev Blanke sprach über

Esperanto-Bibliotheken und -Archive in Europa, Dr. Ulrich Lins über das Verhältnis der Esperantobewegung zu politischen Ideologien, besonders dem Kommunismus. Andreas Diemel stellte Status und Perspektiven der deutschen Esperantobewegung dar. Am Nachmittag stand eine Besichtigung des FHI auf dem Programm. Es ist seit einigen Jahren in ansprechenden Räumen auf dem Gelände des Westfälischen Industriemuseums Zeche Zollern untergebracht. Besonderes Interesse fanden bei den knapp 20 Teilnehmern die vom zuständigen Archivar Jiří Proskovec präsentierten Zeitschriften, Bücher und Dokumente. Im FHI befindet sich auch der Nachlass des ersten Nachkriegsvorsitzenden des D.E.B., Siegfried Ziegler.

Der gewonnene Eindruck ist vorzüglich. Interessierten Esperantofreunden ist sehr zu empfehlen, das FHI einmal zu besuchen (<http://www.fhi.dortmund.de>) und stärker als in den letzten Jahren zu nutzen.

Ulrich Lins